

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 45

Artikel: Vom Kriegsschauplatz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Budget im Bundesrat

Vom Morgen raten bis zum Mondenschein
die Sieben, jeder Störung ungeachtet,
das heisst, es wird, wenn man's genau betrachtet,
schon etwa einer in den Ferien sein.

Die Sechse also sprechen Wort für Wort
und wälzen weltbewegende Probleme.
Zuweilen macht sich's einer wohl bequeme
und trollt sich auf ein Viertelstündchen fort.

Die Fünfe nun besprechen Stück für Stück
des Budgets, das dem Volke aufzutischen.
Jetzt aber darf uns keiner mehr entwischen,
sonst bleiben nur noch vier im Saal zurück.

Wie aber könnten vier zu einer Zeit
des Landes Wohl und Wehe leidlich wahren,
wo man so laut wie niemals noch seit Jahren
nach neun anstatt nach sieben Männern schreit.

Wie dem auch sei: Das Ländlein braucht Kredit.
Und ob's nun fünfe oder neune waren,
wir werden es noch früh genug erfahren:
Der Rest ist — wiederum ein Defizit. Paul Zillheer

Spionitis

Hunziker, der auskunftsteile,
In St. Gallen sitzt er heut',
Als Spion verheit und pleite —
Was ihn etwas weniger freut.

Herisauer Polizeier-
Chef sei drein verwickelt, o —
Wieviel stinkend faule Eier
Stecken noch in diesem Stroh?

Denn von edlen Kreaturen,
Für Verräterei geschmiert,
Sindet man die schmutzigen Spuren,
Wo man sich auch hier verirrt.

Mög' man ohne Rücksicht einen
Stall ausmisten, der so stinkt —
Mag das Lumpenpack auch meinen,
Das sich unangreifbar dünkt. Politicus

Lieber Nebelspalter!

Rußland bekomme Konstantinopel, heißt
es in englischen Bankettreden. Nach dieser
Prophezeiung können wir prophezeien, daß
Frankreich den Kölner Dom als Zahnstocher,
daß England die Sriedrichshafner Zeppelein-
halle als Ablage für Bitterwasser, und daß
Italien alle Hahnenfedern auf dem Balkan
als kriegerischen Schmuck bekommen wird. Gofo.

Futuristischer W — schrei

Weißes Wasser walt in Wogen,
Wo? in wilden Wirbelwellen
Weit wie warme Winterwinde.
Weh!
Wetterwend'sches Wesen, warum
Weinst du wie wenn Donnerwein wie Wasser
Weibe weidlich! [wirbelt?]
Weder Wissen weiß, was Wesen
Will, wenn Werden welkt.
Wer? Wo? Wie?
Was in weiter Welt wagt wie Wotans Wesen
Wau! Wuh! [Weib zu werden?]
Wieder mollen Wächter Waffen weihen,
Während Wochen werden wie Würmer,
Warme Würste wüten würgend,
Wenn wir Wasser wollen!
Wessen Wannst [wärtig zu wehen?]
Wagt winkelrecht wie Windwolken wider-
Wicht! Wenn Wespenn wetten, westwärts wild
zu wallen,
Willst du wohlwollend weiterwachsen?
Wuchtig wälzt Wundfieber Wollust
Weiter, wie wenn Wünsche würdig wirken.
Windig wird, wer winselt. — [mut. —]
Weisheit, wende weg weidher'sgen Wankel-
Colharlo

Theater

Von der Lektüre der sozialdemokratischen
Blätter angeregt, kündigte ein findiger Theater-
direktor kürzlich folgendes an:

Friedrich Adler
oder
Wilhelm Tell

Aktuelles Schauspiel von Friedrich Schiller. 25.

Vom Kriegsschauplatz

Eine Meldung aus der Dobrudscha be-
richtete von der großen Beute der Deutschen
und erwähnte, daß die geflüchteten rumäni-
schen Offiziere zahlreiche Parfümflaschen
zurückgelassen hätten. — „Panje, Panje,“
neidete ein zuhörender russischer Unteroffizier,
„da werdens Daitische schönen Austausch zu-
sammenbekommen.“ 25.

Nomen et omen

Da waren in Bern zwei Damen,
Die ärgerten sich an dem Namen.

Die wollten Äpfel kaufen,
Einen schönen erlesenen Haufen.

Doch als sie wollten drein beißen,
Täten Bismarck-Äpfel die heißen.

Worauf sie fühlten ein Zucken
Am Grind. Da mußten sie spucken.

Sie spuckten in aller Minne
In den Korb der Händlerinne.

(Eine Kuh hat sich umgebrungen,
Weil ein Stier „Bismarck I.“ sie besprungen.)

Worauf sie gingen beschwichtigt.
Ob man sie von hinten besichtigt

Und ihnen die fünf und zwanzig
Mit Dreingabe gab? Es fand sich.

Darüber nichts nicht geschrieben.
Doch tät es von Herzen lieben,

Hätt' man so ihnen verlesen den Psalter,
Dero hochschätzender

Nebelspalter.

Tagwachtkönig

Wer waret durch's leichte Labyrinth?
Es ist Herr Grimm mit seinem Kind:
Er hat die „Tagwacht“ wohl in dem Arm,
Er faßt sie sicher, er hält sie warm.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“ —
„Siehst, Vater, du die „Grütli“ nicht?
Die Grütliartikel mit giftigem Schweif?“ —
„Mein Sohn, die sind noch lange nicht reif.“ —

„Du liebes Kind, komm', geh' mit mir!
Gar schöne Sachen erzähl' ich dir:
Manch' bunte Blume wächst mir am Rand:
Auch ist die Mutter noch bei Verstand.“ —

„Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Grütlianer mir leise verspricht?“ —
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind!
Mit alten Blättern droht mir das Kind.“ —

„Willst, mein Genosse, du mit mir gehn?
Meine Spalten sollen dir offen stehn,
Meine Spalten führen den ganzen Reihn
Und roiegen und tanzen und singen ihn ein.“ —

„Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Grütlianer versammelt in unserem Ort?“ —
„Mein Sohn, mein Sohn, ich hör' es genau,
Es bellen die Schweine, wie Hund e: Waubau.“ —

„Ich liebe dich, mich reizt ein höh'rer Gehalt!
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ —
„Mein Vater, mein Vater, jetzt greift er mich an!
Grütlianer hat mir ein Leid's getan!“ —

Dem Vater grüßet's, er waret geschwind,
Er hält in den Armen das krächzende Kind,
Erreicht die Partei mit Mühe und Not;
In seinen Armen die „Tagwacht“ war tot. Gräta

Aphorismen

Sie singt ein ganzes Niedermeer;
Doch leider ist ihr Nieder leer.

Die Kellerhunde war voll kalter Weine;
Dahon trank jedoch unser Walter keine.
Er litt schon lang' an einem Magenleiden
Und soll den Wein in solchen Lagen meiden

Oft unklug ist's, den Hieb erlassen;
Doch dümmere noch ist: lieber lassen.

Die häufig über Schinder klagen,
Tun erst recht ihre Kinder schlagen. 25. 6.



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten